

National parks Naturparadiese der Zukunft

Kontakt
Martina Zöllner
Unser Planet
www.martinazoellner.com
Tierfreunde@
tv-magazin.net



Nationalparks sind die Schutzgebiete der Natur. Geschützt werden soll die Natur vor allem vor Umweltverschmutzung und zu großen Eingriffen durch den Menschen. Grundgedanke war und ist, „die Wunder der Natur zu bewahren, damit auch nachfolgende Generationen sich an ihnen erfreuen und sich hier erholen können.“ Wichtigstes Kriterium der IUCN, der internationalen Weltnaturschutzunion, zur Anerkennung eines Nationalparks ist, dass die Natur zu 75 Prozent der Fläche

sich selbst überlassen wird. Die Parks in unserer „Hitliste“ erfüllen selbstverständlich diese Bedingung. Die Schönheit der Nationalparks dieser Erde und die Artenvielfalt ist nicht nur schön anzusehen, sondern wichtig für unseren Planeten. Vor einigen hundert Jahren waren wir noch Teil der Natur. Wenn wir die Lebensräume von Natur und Tieren zerstören, wird die Menschheit nicht überleben. Gut zu wissen: In Nationalparks hat man die Möglichkeit, mit freiwilliger Arbeit die Instand-

haltung zu unterstützen. Wir können hier nur einen kleinen Ausschnitt der markantesten Nationalparks bieten. Wir stehen am Beginn einer Entwicklung. Oder wie es Andreas Kieling im nebenstehenden Interview gesagt hat: „Wir müssen noch mal von vorne anfangen!“

Dominikanische Republik

Los Haitises Nationalpark: Dichte Mangrovenwälder und Kalksteinhöhlen haben nachweislich schon die Ureinwohner beeindruckt. Heute können Besucher unter anderem etwa 200 Orchideen-Arten bestaunen.

Hongkong

Sai Kung Nationalpark: Naturerlebnis und Mega-City direkt nebeneinander! Der faszinierende „Hinterhof-Garten von Hongkong“ gehört mit seinen außergewöhnlichen Felsformationen zu den UNESCO Global Geoparks.

La Palma

Caldera de Taburiente: Nationalpark und Europäisches Vogelschutzgebiet zugleich im Zentrum der ohnehin

wunderschönen Kanareninsel. Höchster Punkt ist der „ Roque de los Muchachos“ mit 2 426 Metern. Herrliche Ausichten inklusive!

USA/Montana

Glacier Nationalpark: Er befindet sich im Hochgebirge der Rocky Mountains an der Grenze zu Kanada und ist nahezu unbeeinflusst von menschlichen Eingriffen in die Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt. Entsprechend groß ist die Artenvielfalt.

Kanada/Ontario

Pukaswa Nationalpark: Ein Park am See! Der „Lake Superior“ ist der größte See in Nordamerika. Seine Ufer sind geprägt von den typischen Nadelwäldern der Taiga.

Schweden

Skane: Im südschwedischen Skane befinden sich gleich mehrere Nationalparks und Naturschutzgebiete mit den unterschiedlichsten Landschaften von Seen, Stränden und Klippen bis hin zu Urwäldern.

Tokio

Ogasawara Nationalpark: Die Ogasawara-Inseln, von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, sind namensgebend für den Park, in dem sich aufgrund seiner Abgeschlossenheit einzigartige Tier- und Pflanzenarten entwickeln konnten.

Wendehäse, Wildkatzen und Wölfe – Interview mit Tierfilmer Andreas Kieling

Er ist Dokumentarfilmer, Filmproduzent und Autor. Sein Spezialgebiet: „Natur und Tiere“. Bekannt ist er einem großen Publikum durch mehrere Produktionen zum Beispiel in der ARD, im ZDF und auf arte geworden. Entsprechend gefüllt ist sein Terminkalender, doch für meinTV – magazin hat sich der engagierte Umweltschützer trotzdem Zeit genommen. Wir erreichten ihn in der schönen Hocheifel an einem Ort, an dem er sich besonders wohl fühlt. Im Wald.

Hallo Herr Kieling, vielen Dank, dass Sie sich unseren Fragen stellen. Sie sind ja ein weitgereister Mann und kennen unter anderem viele Nationalparks in der ganzen Welt. Haben Sie so etwas wie einen Favoriten?

Andreas Kieling: Aber ja, das ist der „Katmai“ in Alaska. Der Nationalpark ist bekannt für die Lachse, die hier hochwandern und jede Menge Braunbären, auch Grizzlies genannt, anziehen. 1912 brach der Novarupta aus – es war einer der größten Vulkanausbrüche unserer Zeit. Erst dachte man, dass sich die Region nie wieder erholen würde, doch durch das milde Klima hat sich die Natur erstaunlich schnell erholt und die Lachse sind zurückgekommen. Allerdings kann man diesen spektakulären Ort nicht so leicht erreichen. Die letzten Kilometer muss

man dann schon mit einem Wasserflugzeug zurücklegen.

Und wenn Sie sich für einen besser erreichbaren Park entscheiden müssten? Vielleicht sogar in Deutschland?

Andreas Kieling: Da fällt mir als erstes der „Hainich“ in West-Thüringen ein. Es ist der größte Rotbuchenwald Deutschlands. Das hat schon echten Urwald-Charakter. Und eine außergewöhnliche Artenvielfalt ist zu beobachten. Wildkatzen wie der Luchs sind hier zu Hause und Ornithologen finden Specht-Arten wie den Wendehals oder Sperlingsvögel wie den Neuntöter. Die ernähren sich von Insekten und finden reichlich Nahrung, denn umgestürzte Bäume dürfen im „Hainich“ einfach liegen bleiben. Hier wird die Natur sich selbst überlassen.

Könnte das ein Konzept zur Rettung des Waldes sein?

Andreas Kieling: Ja natürlich. Und der Wald braucht vor allem Zeit. Viel Zeit. Früher wurden Wälder gepflanzt, da der Mensch das Brenn- und Bauholz dringend brauchte. Historisch betrachtet eine richtige Entscheidung. Der Wald war ein wichtiger Wirtschaftszweig. Heute besteht die Notwendigkeit nicht mehr. Wenn wir den Wald jetzt hingegen als ökologischen Retter sehen, als gigantische Klimaanlage, dann müssen wir ihn in Ruhe lassen. Der Wald braucht sehr lange, um so zu werden, wie wir es uns wünschen. Und was

wir Totholz nennen, ist in Wahrheit voller Leben. Für Käfer, Mücken, Amphibien und Reptilien ein idealer Unterschlupf. Wie heißt es so schön: Gut Ding will Weile haben!

Der Luchs ist zurück. Der Wolf auch. Das sehen einige Menschen kritisch. Wie können wir zusammenleben?

Andreas Kieling: Also in Slowenien, wo fast tausend Bären leben, würde man die Frage vermutlich gar nicht verstehen. Man lebt miteinander und kommt klar. In Deutschland haben wir allerdings seit 170 Jahren keine Erfahrung mehr mit Großprädatoren wie Bär, Wolf und Luchs. Hinzu kommt, dass gerade der Wolf zum Beispiel im Märchen stets das Böse verkörpert. Dabei ist es ein sehr gutes Zeichen, dass die Wölfe wieder da sind, denn das ist ja ein Beleg für den hohen Wildbestand in Europa und endlich auch wieder in Deutschland. Der Wolf reguliert den Wildbestand, denn so ist sein Beuteverhalten. Die Anzahl gerissener Nutztiere ist verschwindend gering, und wie wenig sich der Wolf für den Menschen interessiert, sehen Sie spätestens, wenn Sie mal versuchen, einen zu filmen oder zu fotogra-

fieren. So schnell kann man gar nicht den Auslöser drücken, wie der verschwunden ist. Die Konflikte sind also hausgemacht, und wir müssen umdenken. Noch mal von vorne anfangen!

Vielen Dank für das Interview und einen spannenden Tag im herrlichen Eifelwald.

Das gesamte Interview zum Nachlesen gibt es auf: www.martinazoellner.com

Mehr zum Thema: www.bfn.com
www.iucnredlist.org
www.worldnationalparks.com

Weitere Infos

Andreas Kieling wurde für seine Verdienste als Tierfilmer mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Für den ARD-Dreiteiler „Abenteuer Erde – Yukon River“ erhielt er den „Panda-Award“, den Oscar des Tierfilms.

meinTV – magazin Online-Tipp: Wenn Sie noch mehr erfahren wollen, zum Beispiel über die Rückkehr der Wölfe, empfehlen wir den Videoblog „Kleine Waldschule“ auf Facebook mit Andreas Kieling und die Terra X Reihe „Kielings Wilde Welt“ im ZDF.



Im Ngorongoro Krater in Tansania machen es sich eine Hyänenmutter und ihr Baby gemütlich.



Mehr als ein Drittel Sloweniens steht unter Schutz. Ein Grund warum Bären hier nicht mehr als bedroht gelten.

„Kielings kleine Waldschule“
(ISBN: 978-3890295169,
Malik-Verlag, 18,- Euro).



Andreas Kieling wartet auf den Ausbruch des Old Faithful in Wyoming (USA). Der Geysir schießt alle 90 Minuten etwa 30 000 Liter Wasser in den Himmel.

